

Grün und oben etwas Blau

„Die Felsen drängen sich einander entgegen und wollen sich mit den Gipfeln berühren, und die Bäume darauf langen wirklich einander die Arme zu. Keine Farbe ist da als Grün und oben etwas Blau. Der Vogel singt und nistet und hüpf, nie gestört auf dem Boden, außer von mir. Kühle und Quellen wehen hier, kein Lüftchen kann herein. Ein ewiger dunkler Morgen ist da, jede Waldblume ist feucht, und der Morgenthau lebt bis zum Abendthau. So heimlich eingebauet, so sicher eingefasset ist das grüne Stilleben hier und ohne Band mit der Schöpfung als durch einige Sonnenstrahlen, die Mittags die stille Stelle an den allgewaltigen Himmel knüpfen. Sonderbar, daß gerade die Tiefe so einsam ist wie die Höhe.“ *(aus Jean Paul: "Flegeljahre")*

Allnächtlich, wenn die Kirchenglocke in Joditz zwölf schlägt, schwebt die Weiße Frau, in Schleier gehüllt, vom Saalenstein herab zu den Saalewiesen. Wenn die Joditzer Kirche eins schlägt, kehrt sie zu den Trümmern der Burg Saalenstein zurück.

Um Mitternacht sah Pfarrer Richter, der Vater Jean Pauls, eine weiße Gestalt bis in die Nähe des Saaleufers schweben und dann auf sich zukommen. Sein Hündchen sprang auf die Erscheinung zu und bellte sie an. Da beugte sich diese nieder, als ob sie das Tier liebkosten wollte. Nun hörte er einen jämmerlichen Wehlaut seines Hundes und der Geist schwebte zum Saalenstein zurück. Als das Hündlein trotz Pfeifens und Rufens nicht zurück kam, ging der Pfarrer mit Furcht und Zittern an die Stelle und fand seinen Wächter tot.

Station 4

